

Diskussionspapier

Psychiatrische und therapeutische Versorgung

Armut und psychische Erkrankungen

Rund ein Drittel der Bevölkerung ist laut WHO von psychischen Störungen¹, hauptsächlich Depressionen und Angstzuständen betroffen. Bei österreichischen Kindern und Jugendlichen ging eine Studie aus 2017 von fast einem Viertel aktuell Betroffener aus. Krankenstände, durch psychische Erkrankungen bedingt zeigen eine stark steigende Tendenz und haben enorme volkswirtschaftliche Auswirkungen (vgl. Rechnungshof 2018). Im Vergleich zu anderen Erkrankungsgruppen werden psychische Erkrankungen im gesamten Versorgungskontext nicht ausreichend wahrgenommen. Es überlappen sich in diesem Kontext medizinische und soziale Herausforderungen (vgl. Promente Austria 2019). Armut und psychische Erkrankungen sind häufig eng miteinander verknüpft, das eine bedingt das andere. Bei Personen, die aufgrund von psychischen Erkrankungen Schwierigkeiten haben am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, führt die Krankheit oft in die Armut. Ebenso stark ist allerdings die Auswirkung von Armut auf die psychische Gesundheit. Schwierige soziale Umstände und Armut rufen vermehrt psychische Krankheiten, wie Depression hervor (vgl. Lampert et al 2005).

Psychiatrische und therapeutische Versorgung meint die Versorgungslandschaft für psychisch kranke Menschen. Die Behandlung von psychischen Störungen geschieht auf drei Ebenen: ambulante und stationäre Psychopharmako-Therapie; ambulante und stationäre Psychotherapie sowie soziale Behandlung/Soziotherapie. Mit psychischen Erkrankungen sind psychische und Verhaltensstörungen nach Kapitel V in der internationalen statistischen Klassifikation (ICD 10) gemeint.

Im Hinblick auf eine ausreichende, individuell angepasste, wirkungsvolle und alle Folgekosten bedenkende Versorgung gibt es noch viele Lücken, die im Rechnungshofbericht aufgezeigt wurden. Ein Beispiel für diese lückenhafte Versorgung ist die mangelhafte therapeutische Versorgung. **Nur jede und jeder sechste bekommt derzeit eine finanziell unterstützte Psychotherapie und es kommt zu monatelangen Wartezeiten für Therapieplätze, gleichzeitig gibt es nur ca. hundert Psychiaterinnen und Psychiater mit Kassenverträgen in ganz Österreich (vgl. ÖBVP 2019).**

¹ Eine psychische oder seelische Störung ist ein Zustandsbild, das durch krankheitswertige Veränderungen des Erlebens und Verhaltens gekennzeichnet ist. In der Psychotherapie, der Psychologie und der Psychiatrie wird heute der ältere Begriff der *psychischen Erkrankung* eher durch den Begriff der *psychischen Störung* abgelöst, auch wenn er noch verwendet wird. Der Begriff der *psychischen Störung* versucht stärker darauf hinzuweisen, dass es noch kein ausreichendes Wissen über Ursachen und Beseitigung gibt. Auch für den Begriff *psychische Störung* gibt es keine einheitliche wissenschaftliche Definition, da es schwierig ist charakteristische Merkmale von psychischen Auffälligkeiten im Vorhinein festzulegen.

Laut WHO rangieren Depressive Störungen auf dem ersten Platz

Mehr als 20 Prozent der EU-Bevölkerung leiden in einem Zeitraum von zwölf Monaten an dem Gefühl, ausgebrannt und überfordert zu sein. „Für Österreich schätzt die WHO die Zahl der Menschen mit Depression im Jahre 2015 auf über 400.000, das sind 5,1 Prozent der Bevölkerung. Nach Vorliegen aktueller Prävalenzzahlen aus Österreich kann davon ausgegangen werden, dass die Erkrankungshäufigkeit tatsächlich etwas höher bei rund 6,5 Prozent der erwachsenen österreichischen Bevölkerung liegt. Laut WHO sind depressive Erkrankungen die wichtigste Ursache für gesundheitsbedingte Beeinträchtigungen und tragen maßgeblich zur globalen Krankheitslast bei“ (Nowotny et al 2019, S.43).

Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung von Erwachsenen

Psychische Störungen haben multifaktorielle Ursachen, das heißt bei ihrer Entstehung wirken biologische, psychologische und soziale Faktoren zusammen (vgl. HPE 2019). Der Fokus auf die Erkrankung oder das möglicherweise damit einhergehende Defizit wird den Menschen die damit leben nicht gerecht und führt im Gegenteil dazu, dass das Recht auf psychosoziale Gesundheit nicht immer als inklusives Recht auf Gesundheit und Gesundheitsversorgung angesehen wird. Das kann dazu führen, dass Menschen gesellschaftlich und aus dem Gesundheitssystem ausgeschlossen werden.

Lange Wartezeiten und Unterversorgung verursachen neben erheblichen psychischen Belastungen hohe Folgekosten z.B. die Höhe der Krankenstandstage, Rehaaufenthalte oder Frühpensionen. Von ca. 10.600 Psychotherapeut*innen die gemäß der Liste des Sozialministeriums befugt sind psychotherapeutische Behandlung in Österreich anzubieten sind ungefähr 4.200 Psychotherapeut*innen in Wien tätig und 1.600 in Niederösterreich (vgl. BMASKG 2019b). Derzeit gibt es in Österreich keine einheitliche Regelung für eine Psychotherapie auf Krankenschein (volle Kostenübernahme). In Wien besteht die Möglichkeit zu psychotherapeutischer Behandlung, die zur Gänze von der Krankenkasse bezahlt wird, wenn die Psychotherapeut*innen Vertragspartner*innen der Wiener Gesellschaft für psychotherapeutische Versorgung sind. Auf 21 Sozialversicherungsträger in Österreich fallen 1.800 „Kassenplätze“ (vgl. Psyonline 2019). Während z.B. die Versorgung in Wien wesentlich ausgebaut wurde und viele Psycholog*innen unter Vertrag der Kassen genommen wurden, gibt es in ländlicheren Gebieten anderer Bundesländer noch massiven Aufholbedarf.

Erwachsenensozialarbeit und Soziotherapie können den Übergang von der medizinischen Behandlung zur gesellschaftlichen Wiedereingliederung (sozialen Reintegration) erleichtern sowie durch die direkte Zuführung zu geeigneten Behandlungs- und Unterstützungsformen die Betroffenen optimal ambulant versorgen. Dabei geht es auch darum, dem Menschen ein Leben außerhalb von psychiatrischen Einrichtungen zu ermöglichen und einen Spitalsaufenthalt zu vermeiden bzw. zu verkürzen.

Eine bedarfsgerechte und flächendeckende Versorgung der österreichischen Bevölkerung durch Kassenärzte für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin bei der derzeitigen Zahl von 15 Psychiater*innen pro 100.000 Einwohner*innen ist derzeit nicht gewährleistet und führt damit zu einer Versorgungslücke (vgl. Promente Austria 2018).

Psychiatrische und therapeutische Versorgung von Kindern und Jugendlichen

Die psychische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter hat eine enorme Bedeutung für die Gesundheit im gesamten Lebenslauf. Diese Erkenntnis ist nicht neu, und auch Ergebnis der Kinder- und Jugendstrategie des Sozialministeriums, welche nach einem sechsjährigen Monitoringprozess 2016 einer Koordinationsstelle der GÖG (Gesundheit Österreich GmbH) mit der Aufgabe, die Umsetzung der Gesundheitsziele durchzuführen, übertragen wurde (vgl. Winkler et al 2017).

„Eines der zentralen Themen im Rahmen des Kindergesundheits-Dialogs, aus dem die [Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie](#) hervorgegangen ist, war der Befund, dass ein Wandel der vorherrschenden Erkrankungen von Kindern und Jugendlichen zu beobachten ist: Während früher vor allem Infektionskrankheiten im Vordergrund standen, haben im letzten Jahrzehnt chronische Erkrankungen an Bedeutung zugenommen, insbesondere solche im psychosozialen Bereich. Die Gewährleistung einer umfassenden psychosozialen Versorgung von Kindern und Jugendlichen ist daher ein wichtiges gesundheitspolitisches Anliegen“ (BMASGK 2019a).

Im Onlineauftritt des Sozialministeriums und der Homepage der Kinder- und Jugendstrategie sind allerdings seit 2016 keinerlei Informationen zu finden, die auf den Ausbau therapeutischer Einrichtungen und Unterstützungssysteme sowie staatlicher Maßnahmensetzung hindeuten. Die GÖG beschreibt zwar ihre Aufgabe, die Maßnahmen der Kinder- und Jugendstrategie umzusetzen, schreibt auch von einer Neuausrichtung, in der zwar konkrete Fragestellungen, die aber nichts mit den Strategiezielen zu tun haben genannt, und keinerlei Information zu geplanten Maßnahmen und Aktionen vermittelt werden.

Auch der Hauptverband der Sozialversicherungsträger kritisiert die massive Unterversorgung im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Bereich: 2017 kam ein Facharzt, eine Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie auf 328.000 Einwohner. Als besonders vulnerable Gruppe wird die der fremduntergebrachten Kinder hervorgehoben (vgl. Hauptverband 2017).

Der österreichische Rechnungshof kritisiert in seinem Bericht 2019, dass seit dem Jahr 2006 der Ausbau des Angebotes im Kinder- und Jugendpsychiatrischen Bereich gefordert, darauf aber nur unzureichend reagiert wird. Der Mangel an Angeboten führt dazu, dass Kinder- und Jugendliche oftmals in Erwachsenenpsychiatrischen Einrichtungen untergebracht werden. Eine altersadäquate Unterbringung kann damit nicht gewährleistet werden, was eine grobe Fahrlässigkeit seitens der Politik gegenüber den Kindern ist (vgl. Rechnungshof 2019). Abgesehen von der mangelnden Versorgung werden die Bürger*innen der Länder unterschiedlich behandelt, es besteht ein Mangel an entsprechend ausgebildeten Personen, Verträgen und institutionellen Strukturen.

Es fällt auf, dass auf staatlicher Ebene das Problem der psychiatrischen und therapeutischen Unterversorgung von Kindern und Jugendlichen erkannt und problematisiert wird, aber offensichtlich fehlen Lösungsansätze und tatsächlicher politischer Wille, Kindern und Jugendlichen entsprechende und leistbare psychosoziale Unterstützung anzubieten. Es fehlen langfristige, Regierungsperioden überdauernde Strategien, die zu Zeiten des Anstieges psychischer und psychiatrischer Erkrankungen im Erwachsenenalter entgegenwirken.

Notwendige Maßnahmen

- Rasche, unbürokratische und unentgeltliche bzw. leistbare Psychotherapie für alle, die diese benötigen.
- Recht auf psychotherapeutische Versorgung im Kindes- und Jugendalter.
- Angebot der Erwachsenensozialarbeit und Soziotherapie als definierte ambulante Versorgungsleistung für Menschen mit schweren psychischen Störungen.
- Auf- und Ausbau der Kinder- & Jugendpsychiatrischen, sowie -therapeutischen Unterstützungsangebote! Transparente Informationen zu geplanten Maßnahmen, um die Kinder- und Jugendgesundheit zu fördern, wie 2016 als Ergebnis der Kinder- und Jugendstrategie versprochen!
- Bedarfsgerechte und flächendeckende Versorgung der Bevölkerung durch Kassenärzte für Psychiatrie und Psychotherapeutische Medizin; deutliche Anhebung der derzeitigen Zahl von 15 Psychiatern*innen pro 100.000 EW, damit es nicht zu einer Versorgungslücke kommt.
- Finanzierung psychiatrischer und therapeutischer Angebote für Kinder und Jugendliche auf Bundesebene mit rechtlicher Verankerung!
- Realistischer Kostenzuschuss um therapeutische Versorgung zu ermöglichen.
- Gratis Angebote für Kinder & Jugendliche, insbes. vulnerable Gruppen; die Möglichkeit für Therapie und eine gesunde Entwicklung in jungen Jahren soll nicht vom Einkommen abhängen!
- Einbindung von Präventions-relevanten Fragestellungen in die Gesundenuntersuchung.
- Mut zu einem präventiven Ansatz, der Legislaturperioden außer Acht lässt und die Gesundheit unserer Gesellschaft in den Mittelpunkt stellt!

Literatur:

BMASGK (2019a): Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen. Online: https://www.sozialministerium.at/site/Gesundheit/Gesundheitssystem/Gesundheitssystem_Qualitaetssicherung/Planung_und_spezielle_Versorgungsbereiche/Psychosoziale_Versorgung_von_Kindern_und_Jugendlichen (Stand: 16.4.2019)

BMASGK (2019b): PsychotherapeutInnenliste. Online: <http://psychotherapie.ehealth.gv.at/> (Stand Mai 2019).

Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (2017): Psychische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter. In: Soziale Sicherheit 12/2017; S. 492-497. Online: <http://www.hauptverband.at/cdscontent/load?contentid=10008.647993&version=1515063109> (Stand:16.4.2019)

HPE: <https://www.hpe.at/information/ursachen-psychischer-erkrankungen.html> (Stand: 5.7.2019)

Lampert, Thomas; Saß, Anke-Christine; Häfeling, Michael; Ziese, Thomas (Hg.) (2005): Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit - Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Expertise des Robert Koch-Instituts zum 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Robert Koch-Institut, Berlin. Online: https://edoc.rki.de/bitstream/handle/176904/3209/24aj8tYVir1Lo_14.pdf?sequence=1

Nowotny, Monika; Kern, Daniela; Breyer, Elisabeth; Bengough, Theresa; Griebler, Robert (Hg.) (2019): Depressionsbericht Österreich. Eine interdisziplinäre und multiperspektivische Bestandsaufnahme. Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz. Wien. Online: <https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/6/8/0/CH3999/CMS1556267616905/depressionsbericht.pdf>

ÖBVP: Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie – Finanzierung <https://www.psychotherapie.at/patientinnen/finanzierung> (Stand: 04.07.2019)

Promente Austria (2018): Forderungen zur Zukunft der österreichischen Sozialpsychiatrie. Online: https://www.promenteaustria.at/fileadmin/PDF-Dokumente/pm_Austria_Forderungspapier_Langfassung.pdf

Promente Austria (2019): Versorgung psychisch kranker Menschen ist defizitär – pro mente Austria fordert grundsätzliches Umdenken und rasches Handeln. Online: https://www.promenteaustria.at/fileadmin/presse-material_download/presseaussendungen/PA_Rechnungshofkritik_04.03.2019.pdf

Psyonline: Psychotherapie auf Krankenschein. Online: <https://www.psyonline.at/dienstleistung/620/psychotherapie-auf-krankenschein-volle-kostenuibernahme>. (Stand: 29.5.2019).

Rechnungshof (2018): Bericht des Rechnungshofes. Psychiatrische Versorgung in Krankenanstalten in Kärnten und Tirol. Online: https://www.parlament.gv.at/PAKT/VHG/XXVI/III/III_00209/imfname_720365.pdf (Stand:16.4.2019).

Rechnungshof (o.J.): Gesundheit, Pflege. Online: https://www.rechnungshof.gv.at/rh/home/home_6/Gesundheit_Pflege.html (Stand:16.4.2019).

Winkler, Petra; Kern, Daniela; Delcour, Jennifer (2017): Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie 2016. Wien, BMGF. Online: https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/7/5/0/CH4153/CMS1496133558619/kinder_jugendgesundheitsstrategie2016_arbeitsverlauf.pdf